



KAMMERMUSIKFORENINGEN
135. SÆSON 2022-2023
Christians Kirke, Christianshavn



7.11. 2022

Sange af Gustav Mahler

Sophie Haagen, mezzosopran
William Jønch Pedersen, baryton
Thomas Darelus, pianist

Koncerterne i Kammermusikforeningen af 1887 støttes af:
Augustinus Fonden
Knud Højgaards Fond
Konsul George Jorck og Hustru Emma Jorck's Fond
Københavns Kommune
Lemvig-Müller Fonden
Solistforeningen af 1921
William Demant Fonden
Aage og Johanne Louis-Hansens Fond

Program

Gustav Mahler: *Lieder eines fahrenden Gesellen* (1885)

Lieder eines fahrenden Gesellen er Mahler tonesætning af digte han selv skrev. De opstod, som man næsten kan gætte, i forbindelse med en heftig forelskelse – der forblev ulykkelig fordi den elskede ikke gengældte den. I dette værk møder vi en Mahler der skriver i fortsættelse af den tragiske kærlighed i Schuberts *Die schöne Müllerin* og *Winterreise*. Her er både den ensomme rejsende håndværkssvend og hans eneste ven: et trøstende lindetræ. Vi møder her én karakteristisk side af Mahler: den helt hudløse, selv-blottende og patetiske barnlighed, både i hans kval over mægtige følelser rettet mod et tomrum, og den naive ureflekterede glæde over naturens opvågnen, med det afsluttende, resignerede spørgsmål: ”Hvornår begynder så *min* lykke?”

Wenn mein Schatz Hochzeit macht,
Fröhliche Hochzeit macht,
Hab' ich meinen traurigen Tag!
Geh' ich in mein Kämmerlein,
Dunkles Kämmerlein!
Weine! wein'! Um meinen Schatz,
Um meinen lieben Schatz!

Blümlein blau! Blümlein blau!
Verdorre nicht! Verdorre nicht!
Vöglein süß! Vöglein süß!
Du singst auf grüner Heide!
„Ach, wie ist die Welt so schön!
Ziküth! Ziküth!“

Singet nicht! Blühet nicht!
Lenz ist ja vorbei!
Alles Singen ist nun aus!
Des Abends, wenn ich schlafen geh',
Denk' ich an mein Leid!
An mein Leide!
*

Ging heut' morgen über's Feld,
Tau noch auf den Gräsern hing;
Sprach zu mir der lust'ge Fink:
„Ei du! Gelt?
Guten Morgen! Ei, Gelt? Du!
Wird's nicht eine schöne Welt?
Zink! Zink! Schön und flink!
Wie mir doch die Welt gefällt!“

Auch die Glockenblum' am Feld
Hat mir lustig, guter Ding',
Mit den Glöckchen, klinge, kling,
Ihren Morgengruß geschellt:
„Wird's nicht eine schöne Welt?
Kling! Kling! Schönes Ding!
Wie mir doch die Welt gefällt!“

Und da fing im Sonnenschein
Gleich die Welt zu funkeln an;
Alles, alles, Ton und Farbe gewann!
Im Sonnenschein!
Blum' und Vogel, groß und klein!
„Guten Tag! Guten Tag!
Ist's nicht eine schöne Welt?
Ei, du! Gelt? Schöne Welt!“

Nun fängt auch mein Glück wohl an?
Nein! Nein! Das ich mein',
Mir nimmer, nimmer blühen kann!
*

Ich hab' ein glühend Messer,
Ein Messer in meiner Brust,
O weh! O weh!
Das schneid't so tief
In jede Freud' und jede Lust,
So tief! so tief!

Es schneid't so weh und tief!
Ach, was ist das für ein böser Gast!
Nimmer hält er Ruh',
Nimmer hält er Rast!
Nicht bei Tag,
Nicht bei Nacht, wenn ich schlief!
O weh! O weh! O weh!

Wenn ich in dem Himmel seh',
Seh' ich zwei blaue Augen steh'n!
O weh! O weh!
Wenn ich im gelben Felde geh',
Seh' ich von fern das blonde Haar
Im Winde wehn! O weh! O weh!
Wenn ich aus dem Traum auffahr'
Und höre klingen ihr silbern Lachen,
O weh! O weh!
Ich wollt', ich läg' auf der schwarzen Bahr',
Könnt' nimmer die Augen aufmachen!

*

Die zwei blauen Augen von meinem Schatz,
Die haben mich in die weite Welt geschickt.
Da muß' ich Abschied nehmen
Vom allerliebsten Platz!
O Augen blau, warum habt ihr mich angeblickt?
Nun hab' ich ewig Leid und Grämen!

Ich bin ausgegangen in stiller Nacht,
Wohl über die dunkle Heide.

Hat mir niemand Ade gesagt, Ade!
Mein Gesell' war Lieb' und Leide!

Auf der Straße stand ein Lindenbaum,
Da hab' ich zum ersten Mal im Schlaf geruht!
Unter dem Lindenbaum,
Der hat seine Blüten über mich geschneit,
Da wußt' ich nicht, wie das Leben tut,
War alles, alles wieder gut!
Alles! Alles!
Lieb und Leid, und Welt und Traum!

Pause

Gustav Mahler: Sange fra *Des Knaben Wunderhorn* (1886-1900)

Tekster: anonyme folkelige digte, udgivet af Achim von Arnim og Clemens Brentano (1805-08)

Sangene til tekster fra *Des Knaben Wunderhorn* viser Mahler som virtuos klang- og stemningstrolch. Med disse tekster fra en stor samling folkedigte, udgivet af to tidlige romantiske digtere, kan Mahler spille på sit fulde effektregister. Digtene – som Mahler selv har foretaget ændringer og tilføjelser i – er en bevidst heterogen samling af kraftfuld poesi der spiller på voldsomme kontraster, lakuner og abrupte brud, bratte stemningskift, rystende skæbner, patos, suggestive passager. Alt dette blev de tidlige romantikere – i Danmark især Oehlenschläger – grebet af i den fortidens anonyme folkedigtning, og de efterlignede det i deres egen digtning. Man kan sige at denne ekstreme, uudgrundelige blandingsæstetik etablerer et panser af ironi, kynisme, galgenhumor og tragik – måske til at dække over en angstfuld, hypersensitiv barnesjæl indeni.

Man kan belyse denne side af Mahler med den beskrivelse som Sigmund Freud (i en artikel fra 1927) gav af den rolle som *humor* kan spille i livet. Det er tankevækkende at Freud, ligesom Mahler, kom fra en jødisk baggrund i den østrig-ungarske provins Böhmen-Mähren; han siger om humor at den hører til "i den lange række af metoder som det menneskelige sjæleliv har udviklet til at unddrage sig tvangen til lidelse."

Revelge

Des Morgens zwischen drein und vieren,
Da müssen wir Soldaten marschieren
Das Gäßlein auf und ab;
Tralali, Tralaley, Tralalera,
Mein Schätzlein sieht herab.

"Ach Bruder jetzt bin ich geschossen,
Die Kugel hat mich schwer getroffen,
Trag mich in mein Quartier,
Tralali, Tralalei, Tralala,
Es ist nicht weit von hier."

"Ach Bruder, jetzt bin ich geschossen,
Die Kugel hat mich schwer getroffen,
Trag mich in mein Quartier.
Tralali, Tralaley, Tralalera,
Es ist nicht weit von heir."

"Ach Bruder, ich kann dich nicht tragen,
Die Feinde haben uns geschlagen,
Helf dir der liebe Gott;
Tralali, Tralaley, Tralalera,
Ich muß marschieren bis in Tod."

"Ach, Brüder! ihr geht ja an mir vorüber,
Als wärs mit mir vorbei,
Tralali, Tralaley, Tralalera,
Ihr tretet mir zu nah.

"Ich muß wohl meine Trommel rühren,
Tralali, Tralaley, Tralali, Tralaley,
Sonst werd' ich mich verlieren,
Tralali, Tralaley, Tralalera,
Die Brüder dick gesät,
Sie liegen wie gemäht."

Er schlägt die Trommel auf und nieder,
Er wecket seine stillen Brüder,
Tralali, Tralaley, Tralali, Tralaley
Sie schlagen ihren Feind,
Tralali, Tralaley, Tralalera,
Ein Schrecken schlägt den Feind.

Er schlägt die Trommel auf und nieder,
Da sind sie vor dem Nachtquartier schon wieder,
Tralali, Tralaley, Tralali, Tralaley
Ins Gäßlein hell hinaus,
Tralali, Tralaley, Tralalera,
Sie ziehn vor Schätzleins Haus.

Des Morgen stehen da die Gebeine
In Reih und Glied sie stehn wie Leichensteine,
Die Trommel steht voran,
Daß sie ihn sehen kann.
Tralali, Tralaley, Tralali tralaley, tralalera,
Daß sie ihn sehen kann.
*

Rheinlegendchen

Bald gras ich am Neckar,
Bald gras ich am Rhein,
Bald hab ich ein Schätzlein,
Bald bin ich allein.

Was hilft mir das Grasen,
Wenn d'Sichel nicht schneidt,
Was hilft mir ein Schätzlein,
Wenn's bei mir nicht bleibt.

So soll ich denn grasen
Am Neckar, am Rhein,
So werf ich mein goldenes
Ringlein hinein.

Es fließet im Neckar
Und fließet im Rhein,
Soll schwimmen hinunter
Ins Meer tief hinein.

Und schwimmt es das Ringlein,
So frißt es ein Fisch,
Das Fischlein soll kommen
Aufs Königs sein Tisch!

Der König tät fragen,
Wems Ringlein sollt sein?
Da tät mein Schatz sagen,
Das Ringlein g'hört mein.

Mein Schätzlein tät springen,
Berg auf und Berg ein,
Tät mir wiedrum bringen
Das Goldringlein fein.

Kannst grasen am Neckar,
Kannst grasen am Rhein,
Wirf du mir nur immer
Dein Ringlein hinein.
*

Lied des Verfolgten im Turme

DER GEFANGENE
Die Gedanken sind frei,
Wer kann sie erraten;
Sie rauschen vorbei
Wie nächtliche Schatten.
Kein Mensch kann sie wissen,
Kein Jäger sie schießen;
Es bleibt dabei,
Die Gedanken sind frei.

DAS MÄDCHEN
Im Sommer ist gut lustig sein,
Auf hohen, wilden Heiden,
Dort findet man grün Plätzelein,
Mein herzverliebttes Schätzelein,

Von dir mag ich nicht scheiden.

DER GEFANGENE

Und sperrt man mich ein
Im finstere Kerker,
Dies alles sind nur
Vergebliche Werke;
Denn meine Gedanken
Zerreißen die Schranken
Und Mauern entzwei,
Die Gedanken sind frei.

DAS MÄDCHEN

Im Sommer ist gut lustig sein,
Auf hohen, wilden Bergen;
Man ist da ewig ganz allein,
Auf hohen, wilden Bergen;
Man hört da gar kein Kindergeschrei,
Die Luft mag einem da werden.

DER GEFANGENE

So seis wie es will,
Und wenn es sich schicket,
Nur alles sei in der Stille,
Mein Wunsch und Begehren,
Niemand kann's wehren;
Es bleibt dabei,
Die Gedanken sind frei.

DAS MÄDCHEN

Mein Schatz, du singst so fröhlich hier,
Wies Vögelein in Grase;
Ich steh so traurig bei Kerkertür,
Wär ich doch tot, wär ich bei dir,
Ach muß ich immer denn klagen?

DER GEFANGENE

Und weil du so klagst,
Der Lieb ich entsage,
Und ist es gewagt,
So kann mich nichts plagen,
So kann ich im Herzen
Stets lachen und scherzen.
Es bleibet dabei,
Die Gedanken sind frei.

*

Wer hat das Liedlein erdacht ?

Dort oben in dem hohen Haus,
Da gucket ein fein's, lieb's Mädels heraus,
Es ist nicht dort daheime,
Es ist des Wirts sein Töchterlein,
Es wohnt auf grüner Heide.

Mein Herze ist wund,
Komm, Schätzels, machs gesund.
Dein schwarzbraune Äuglein,
Die haben mich verwundet.
Dein rosiger Mund

Macht Herzen gesund.
Macht Jugend verständig,
Macht Tote lebendig,
Macht Kranke gesund.

Wer hat denn das schöne Liedlein erdacht?
Es haben's drei Gäns übers Wasser gebracht,
Zwei graue und eine weiße;
Und wer das Liedlein nicht singen kann,
Dem wollen sie es pfeifen. Ja!

*

Lob des hohen Verstandes

Einstmals in einem tiefen Tal
Kukuk und Nachtigall
Täten ein Wett anschlagen:
Zu singen um das Meisterstück:
„Gewinn es Kunst, gewinn es Glück,
Dank soll er davon tragen.“

Der Kukuk sprach: So dir's gefällt,
Hab ich den Richter wählt,
Und tät gleich den Esel ernennen.
Denn weil er hat zwei Ohren groß,
So kann er hören desto bos,
Und was recht ist, kennen.

Sie flogen vor den Richter bald.
Wie dem die Sache ward erzählt,
Schuf er, sie sollten singen.
Die Nachtigall sang lieblich aus,
Der Esel sprach, du machst mir's kraus.
Du machst mir's kraus! Ija! Ija!
Ich kanns in Kopf nicht bringen.

Der Kukuk drauf fing an geschwind
Sein Sang durch Terz und Quart und Quint.
Dem Esel gfiels, er sprach nur: Wart!
Dein Urteil will ich sprechen.

Wohl sungen hast du Nachtigall,
Aber Kukuk singst gut Choral,
Und hältst den Takt fein innen;
Das sprech ich nach mein' hohn Verstand,
Und kost es gleich ein ganzes Land,
So laß ichs dich gewinnen.
Kukuk, Kukuk, Ija!

*

Der Schildwache Nachtlid

"Ich kann und mag nicht fröhlich sein,
Wenn alle Leute schlafen,
So muß ich wachen,
Muß traurig sein."

"Liebe Knabe, du mußt nicht traurig sein,
Will deiner warten,
Im Rosengarten,

Im grünen Klee."

"Zum grünen Klee, da geh ich nicht,
zum Waffengarten
Voll Helleparten
Bin ich gestellt."

"Stehst du im Feld, so helf dir Gott!
An Gottes Segen
Ist alles gelegen,
Wer's glauben tut."

"Wers glauben tut, ist weit davon,
Er ist ein König,
Er ist ein Kaiser,
Er führt den Krieg."

Halt! Wer da? Rund! Bleib mir vom Leib!
Wer sang es hier? Wer sang zur Stund'?
Verlorne Feldwacht
Sang es um Mitternacht.
Mitternacht! Mitternacht! Feldwacht!
*

Wo die schönen Trompeten blasen

Wer ist denn draußen und wer klopft an,
Der mich so leise, so leise wecken kann?
Das ist der Herzallerliebste dein,
Steh auf und laß mich zu dir ein!

Was soll ich hier nun länger stehn?
Ich seh die Morgenröt aufgehn,
Die Morgenröt, zwei helle Stern,
Bei meinem Schatz, da wär ich gern,
bei meiner Herzallerliebsten.

Das Mädchen stand auf und ließ ihn ein;
Sie heißt ihn auch willkommen sein.
Willkommen, lieber Knabe mein,
So lang hast du gestanden!

Sie reicht ihm auch die schneeweiße Hand.
Von ferne sang die Nachtigall
Das Mädchen fing zu weinen an.

Ach weine nicht, du Liebste mein,
Aufs Jahr sollst du mein eigen sein.
Mein Eigen sollst du werden gewiß,
Wie's keine sonst auf Erden ist.
O Lieb auf grüner Erden.

Ich zieh in Krieg auf grüner Heid,
Die grüne Heide, die ist so weit.
Allwo dort die schönen Trompeten blasen,
Da ist mein Haus, von grünem Rasen.
*

Des Antonius von Padua Fischpredigt

Antonius zur Predigt
Die Kirche findt ledig.
Er geht zu den Flüssen
und predigt den Fischen;
Sie schlagen mit den Schwänzen,
Im Sonnenschein glänzen.

Die Karpfen mit Rogen
Sind all hierher gezogen,
Haben d'Mäuler aufrissen,
Sich Zuhörens beflissen;
Kein Predigt niemalen
Den Karpfen so gfallen.

Spitzgoscchete Hechte,
Die immerzu fechten,
Sind eilend herschwommen,
Zu hören den Frommen;

Auch jene Phantasten,
Die immerzu fasten;
Die Stockfisch ich meine,
Zur Predigt erscheinen;
Kein Predigt niemalen
Den Stockfisch so gfallen.

Gut Aale und Hausen,
Die vornehme schmausen,
Die selbst sich bequemen,
Die Predigt vernehmen:
Auch Krebse, Schildkroten,
Sonst langsame Boten,
Steigen eilig vom Grund,
Zu hören diesen Mund:
Kein Predigt niemalen
den Krebsen so gfallen.

Fisch große, Fisch kleine,
Vornehm und gemeine,
Erheben die Köpfe
Wie verständge Geschöpfe:
Auf Gottes Begehren
Die Predigt anhören.

Die Predigt geendet,
Ein jeder sich wendet,
Die Hechte bleiben Diebe,
Die Aale viel lieben.
Die Predigt hat gfallen.
Sie bleiben wie alle.

Die Krebs gehn zurücke,
Die Stockfisch bleiben dicke,
Die Karpfen viel fressen,
Die Predigt vergessen.
Die Predigt hat gfallen.
Sie bleiben wie allen.
*

Verlorne Müh

SIE
Büble, wir wollen ausse gehe,
Wollen wir? Unsere Lämmer besehe,
Komm, liebs Büberle,
Komm, ich bitt.

ER
Närrisches Dinterle,
Ich geh dir halt nit!

SIE
Willst vielleicht ä Bissel nasche,
Hol dir was aus meiner Tasch;
Hol, liebs Büberle,
Hol, ich bitt.

ER
Närrisches Dinterle,
Ich nasch' dir halt nit.

SIE
Gelt, ich soll mein Herz dir schenke,
Immer willst an mich gedenke;
Nimms, Liebs Büberle!
Nimms, ich bitt.

ER
Närrisches Dinterle,
Ich mag es halt nit!
*

Das irdische Leben

Mutter, ach Mutter! es hungert mich,
Gib mir Brot, sonst sterbe ich.
Warte nur, mein liebes Kind!
Morgen wollen wir ernten geschwind.

Und als das Korn geerntet war,
Rief das Kind noch immerdar:
Mutter, ach Mutter! es hungert mich,
Gib mir Brot, sonst sterbe ich.
Warte nur, mein liebes Kind,
Morgen wollen wir dreschen geschwind.

Und als das Korn gedroschen war,
Rief das Kind noch immerdar:

Mutter, ach Mutter! es hungert mich,
Gib mir Brot, sonst sterbe ich.
Warte nur, mein liebes Kind,
Morgen wollen wir backen geschwind.
Und als das Brot gebacken war,
Lag das Kind auf der Totenbahr.
*

Der Tambourg'ssell

Ich armer Tambourg'ssell.
Man führt mich aus dem G'wölb,
Wär ich ein Tambour blieben,
Dürft ich nicht gefangen liegen.

O Galgen, du hohes Haus,
Du siehst so furchtbar aus,
Ich schau dich nicht mehr an,
Weil i weiß, daß i g'hör dran.

Wenn Soldaten vorbeimarschieren,
Bei mir nit einquartieren.
Wenn sie fragen wer i g'wesen bin:
Tambour von der Leibkompanie.

Gute Nacht, ihr Marmelstein,
Ihr Berg und Hügelein,
Gute Nacht, ihr Offizier,
Korporal und Musketier,
Gute Nacht, ihr Offizier,
Korporal und Grenadier,
Ich schrei mit heller Stimm,
Von euch ich Urlaub nimm,
Gute Nacht.
*

Urlicht

O Röschen rot,
Der Mensch liegt in grösster Not,
Der Mensch liegt in grösster Pein,
Je lieber möcht ich im Himmel sein.
Da kam ich auf einen breiten Weg,
Da kam ein Engellein und wollt mich abweisen,
Ach nein ich liess mich nicht abweisen.
Ich bin von Gott und will wieder zu Gott,
Der liebe Gott wird mir ein Lichtchen geben,
Wird leuchten mir bis an das ewig selig Leben.

